

Abb. 2. *T. (N.) hybrida* (Typus).

Abb. 3. *T. (N.) pediculus* (kleines, oblonges Stück).

Abb. 4. *T. (Pusula) sanguinea circumdata* (Typus).

Abb. 5. *T. (P.) sanguinea* (normales Stück).

Abb. 1—3: Basis- und Rückenansicht; Abb. 4—5: Umrisse des Rückens, *a* Querschnitt bei Ansicht von vorne. — Vergrößerung: Abb. 1—3 etwa 4mal, Abb. 4—5 etwa $2\frac{1}{2}$ mal.

Orcula fuchsi n. sp.

Von

Stephan Zimmermann, Wien VII,
Schottenfeldgasse 49.

(Mit Fig. 3—5 auf Tafel IV.)

Gehäuse auffallend schlank, vom letzten Umgang bis zur Spitze sich allmählich verjüngend, fein und ziemlich regelmäßig gestreift, dunkelhornbraun bis rötlichbraun, etwas glänzend; Nabel sehr eng, fast stichförmig, Nacken gerundet; die $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Umgänge langsam und regelmäßig zunehmend, verhältnismäßig stark gewölbt und durch eine entsprechend tiefe Naht getrennt; der letzte Umgang etwa $\frac{1}{5}$ der Gehäuselänge einnehmend; Mündung halbeiförmig, ziemlich gerade, Spindelrand nur wenig von der Längsrichtung des Gehäuses abweichend, Außenrand zu diesem fast parallel, nur wenig auf den vorletzten Umgang hinaufgezogen; Mündungsrand deutlich aufgebogen, nicht verdickt, weißlich. Ein nach aussen durchscheinender Gaumenwulst ist stets vorhanden; seine Ausbildung ist ungleich, bei der Mehrzahl ist er aber gut, wenn auch nicht so stark wie bei *Orc. spoliata* ROSSMÄSSLER entwickelt, ähnlich wie bei dieser gegen das Innere der Mündung vortretend und so ihr Lumen bei senkrechtem Einblick von unten her verengend; eine faltenartige Verlängerung nach innen fehlt durchwegs. Die Spindelwand ist gerade und ohne jede Andeutung einer Falte; auch weiter innen ist, wie man an aufgebrochenen Gehäusen sieht, die Spindelsäule vollkommen glatt. Die Mündungswandfalte liegt in der Mitte zwischen Spindelrand und Aussenrand und ist niedrig und kurz, d. h. unmittelbar hinter der Mündung noch im äußersten Drittel des letzten Umganges endigend. Breite 2,3 mm, Länge 6,6 mm. (Abb. 3—4.)

Die neue Art wurde im August 1922 von Regierungsrat Dr. Arnold Penther am Nordhange des Göller in Niederösterreich, am Fuße der sogenannten „Turmmauer“ gefunden; einige Jahre später wurde sie

von dem Wiener Malakologen Anton Fuchs in ihrer Eigentümlichkeit erkannt und an derselben Oertlichkeit in großer Anzahl gesammelt. Sie lebt dort in einer Höhe von etwa 750 m in einer floristisch gut gekennzeichneten subalpinen Enklave, die hier vom Göller bis fast ins Tal reicht.

Etwas später wurde die Art noch nahe ihrem ersten Fundorte, am Wege von Kernhof auf den sogenannten „Waldhüttsattel“, knapp unter diesem, an der oberen Grenze des subalpinen Hochwaldes in etwa 1200 m Höhe nachgewiesen. Die Stücke dieses Fundortes sind etwas kleiner und weisen eine durchschnittliche Breite von 2'2 mm und eine Länge von 6'3 mm auf. (Abb. 5.)

An beiden Fundorten lebt *Orc. fuchsi* in engster Gesellschaft mit *Orc. dolium* DRAPARNAUD und der niederösterreichischen Rasse von *Orc. spoliata* ROSSMÄSSLER. Der vollständige Mangel irgendwelcher Uebergangsformen zu diesen beiden Arten und ihre sehr beständigen, stark ausgeprägten morphologischen Eigentümlichkeiten lassen an ihrem Artcharakter nicht zweifeln. Eine Aehnlichkeit mit der von K. Brancsik (Nat. Ver. d. Trencsiner Kom. 1887) als var. *kimakoviczi* beschriebenen Form von *Orc. dolium* aus dem oberen Waagtale (Westkarpaten) ist nicht zu verkennen, doch ist sie von dieser durch das vollkommene Fehlen beider Spindelfalten, durch den Besitz eines Gaumenwulstes, die stärker gewölbten Umgänge und den geringeren Mittelwert der Gehäusebreite leicht zu unterscheiden. Am nächsten dürfte sie der in Niederösterreich lebenden Rasse von *Orc. spoliata* stehen: mit ihr hat sie die eigentümliche Art der Ausbildung des Gaumenwulstes gemeinsam und das vollkommene Fehlen der Spindelfalten kann wohl als Ergebnis einer Entwick-

lungsrichtung angesehen werden, die auch bei *Orc. spoliata* in der ihr eigentümlichen Reduktion der Spindelfalten zum Ausdruck kommt. Jedenfalls spricht die engumschriebene Verbreitung inmitten eines großen, überaus gründlich besammelten Gebietes für den Reliktcharakter der neuen Art.

Nacktschnecken aus Volosca und Abbazia.

Von

Dr. Hans Wagner, Budapest, Retek u. 40.

(Mit 2 Abbildungen auf Taf. IV.)

Während meiner im Jahre 1929 durchgeführten Reise nach der Halbinsel Istrien sammelte ich eine größere Anzahl von Land- und Meeresmollusken, unter denen sich mehrere, von hier noch nicht bekannte Nacktschnecken befinden. Das damals gesammelte Material — ich hielt es nicht einer Veröffentlichung wert — vermehrte sich in diesem Jahre erheblich, da es heuer meinem Freunde A. Plöbst und mir gelungen war, eine ziemlich umfangreiche Ausbeute von Mollusken aus der obenerwähnten Gegend zusammenbringen. Die Hauptmasse des Gebirges besteht aus zur Höhlenbildung geneigtem Kalkstein, mit steilen Felswänden, Dolinen und „terra rossa“. Die Oberfläche ist freilich ziemlich wasserarm, aber in den Felsenritzen, in den Höhlen und in der Nähe der Quellen kann man immerhin genügend Schneckenleben antreffen. Die interessantesten Formen wurden in der Nähe von Volosca und Abbazia gesammelt. Da die Durcharbeitung des ganzen Materials und seine tiergeographische Auswertung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, möchte ich mich hier bloß mit den gesammelten Nacktschnecken befassen. Bevor ich aber auf meinen Gegenstand näher eingehe, sei es mir erlaubt, den besten Dank

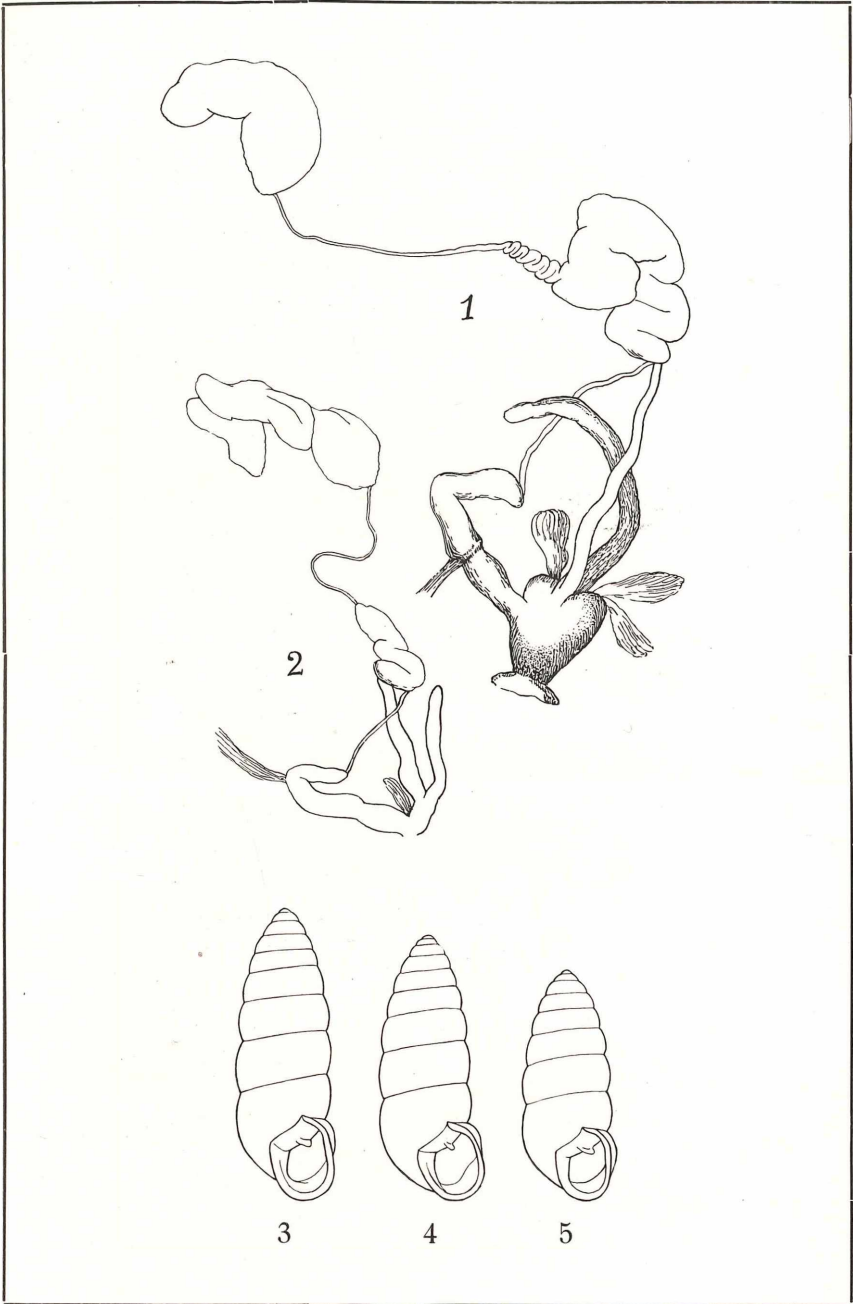


Fig. 1—2 H. Wagner, Nacktschnecken aus Volosca und Abbazia
Fig. 3—5 S. Zimmermann, *Orcula fuchsi* n. sp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Stephan

Artikel/Article: [Orcula fuchsi n. sp. 44-46](#)